Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **4 (1912)**

Heft 21

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahrgang 1912 — 18. Okt. Heft XXI.

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. C. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Ueber Gartenkunst.

Es ist Tatsache, daß die Gartenbaukunst in fast allen Kunstzeitschrifteu stiefmütterlich behandelt wird und daß auch die Kunstkritik der Tagesblätter sie sehr vernachlässigt. Während z. B. über jede Gemäldeausstellung einer Stadt — und wäre die Schau noch so sehr dilettantischer Art — eingehend rezensiert wird, nimmt man von neu entstehenden öffentlichen Gartenanlagen kaum Notiz. Höchstens wird gemeldet, die Stadt erhalte wiederum eine „Lunge", wie unsere hygienestolze Zeit diese grünen Plätze in den Städten drin bezeichnet. Diese Nichtbeachtung der Gartenkunst von Seiten der Presse ist mit schuld daran, daß auch das sonst für die Kunst sich einigermaßen interessierende Publikum so wenig Sinn für diese Schwesterkunst der Architektur zeigt. Ich will nicht leugnen, daß die besten unserer Kunstzeitschriften immerhin das Verdienst haben, in den letzten Jahren das Verständnis für die Gartenkunst angeregt zu haben, wobei festgestellt werden muß, daß die bedeutsame Bewegung selbst von Künstlern ausgegangen ist. Der Grundrißplan abgebildeter Wohnhäuser umfaßt oft auch den Lageplan des Gartens, so daß sich der Kundige vom letztern ein Bild machen kann. Die Bilder aber, die insbesondere Gärten und nicht nur die das Haus umgebende Anlage zeigen, sind leider immer noch spärlich.

Von derjenigen gärtnerischen Fachpresse und Literatur, die es unternimmt über Gartenkunst zu schreiben, ist wenig Gutes zu sagen.

Die besten Bücher über Gartenkunst sind bezeichnenderweise von bedeutenden Architekten und Kunstschriftstellern geschrieben worden. Die Schriften über Gartenkunst von Angehörigen des Gärtnerberufes leiden alle, soweit ich sie kenne, an einem vollständigen Mangel der künstlerischen Betrachtungsweise. Sie enthalten ein überaus reiches Material rein gärtnerischer, sowohl botanischer als auch gartenbautechnischer Kenntnissen, aber die Erkenntnis und Vermittelungsfähigkeit auch nur der elementarsten künstlerischen Grundsätze der Gartengestaltung fehlt den Autoren. Immer wieder wird da der Gärtner, der die Pflanzen des genauesten kennt in Bezug auf Lebensbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten, verwechselt mit dem Künstler, der eine Anlage ausdenkt und schafft. Wenn man aus all diesen Büchern die Kapitel herausreißen könnte, in denen vom „Naturgarten", vom „Park" und vom „künstlichen Garten" weitschweifig geredet wird, wären sie weit wertvoller; so aber enthalten sie eine Unmasse ewig wiederholter Leitsätze der Landschaftskunst und irgendwo gehörter unverstandener Schlagworte über architektonische Gartenanlagen in unerquicklichem Durcheinander. Ein Lehrbuch der Landschaftsgärtnerei, das nur diese lehrt, ist unschuldig im Vergleich zu diesen Anhäufungen unverarbeiteter Materie, wo alles darauf hinausläuft, Kompromisse zwischen architektonischer und landschaftlicher Gestaltung herbeizuführen. Darauf verwenden diese Gartenschriftsteller eine außerordentliche Mühe und in diesem bedauerlichen Bestreben so vieler Garter-Fachleute, alles zu verwässern, sehe ich eine nicht geringe Ursache der fast unfaßlichen Verwirrung der Anschauungen und Begriffe, der wir auf dem Gebiete der Gartenkunst heute noch begegnen. Wenn ein Teil der Gärtner und des Publikums architektonische Gärten schön findet, geht leider ein gut Teil dieses Gefallens auf Rechnung der Mode und ist nur oberflächlich. Wir dürfen von diesem scheinbaren Verständnis für die Bewegung der Gartenkunst nicht viel halten, es zeigt uns aber auch, daß die Opposition vieler Auftraggeber gegen den architektonischen Garten leicht überwunden werden könnte. Auf alle Fälle darf uns das Urteil des Publikums über Gartenkunst so wenig maßgebend sein wie auf dem Boden irgend einer Kunst. Ich hatte schon früher Gelegenheit in dieser